Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 29

Artikel: Des Löwen Mähne [Teil 3]
Autor: Conan Doyle, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460417

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Löwen Mähne

Sherlock Holmes unheimlichstes Abenteuer von A. Conan Doyle — Illustrationen von Kurt Lange

3

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick wurde ihm das Wort durch das Erscheinen des jungen Mädchens selbst aus dem Mund genommen. Ueber eines konnte es nur ein Urteil geben: sie würde jeder Gesellschaft, welche es auch sei, zur Zierde gereicht haben. Wer hätte sich vorstellen können, daß eine so kostbare Blume von solcher Abstammung und in solcher Umgebung erblühen kann. Frauen haben selten Anziehungskraft auf mich ausgeübt, denn mein Verstand hat immer mein Herz beherrscht, aber hier konnte ich nicht in das vollendet schöne Gesicht mit all der lieblichen Frische und den zarten Farben blicken, ohne davon überzeugt zu sein, daß kein junger Mann an so viel Lieblichkeit unberührt vorbeigehen konnte. Wie ein Bild im Rahmen sah das junge Mädchen, welches die Tür aufgestoßen hatte und nun erwartungsvoll mit weitgeöffneten Augen Harold Stackhurst gegenüberstand, aus. —

„Ich weiß bereits, daß Fitzroy tot ist", sagte sie. „Sie können mir ruhig die Einzelheiten mitteilen."

„Der andere Bekannte von dir hat uns die Neuigkeiten schon mitgeteilt", erklärte der Vater.

„Es liegt kein Grund vor, meine Schwester mit diesem Ereignis in Verbindung zu bringen", bemerkte der junge Mann mürrisch.

Die Schwester warf einen zornigen Blick auf den Bruder. „Dies ist meine Angelegenheit, William. Kümmere dich bitte nicht um meine Dinge, die gehen dich nichts an. Nach allem, was ich bis jetzt gehört habe, handelt es sich um ein Verbrechen; wenn ich helfen kann, den Schuldigen zu ermitteln, so ist das wohl das letzte, was ich für ihn, der dahingegangen ist, tun kann."

Sie hörte der kurzen Schilderung, die mein Begleiter gab, mit gespannter Aufmerksamkeit zu, die bewies, daß sie neben ihrer großen Schönheit auch einen starken Charakter besaß. Maud Bellamy wird immer als eine vollkommene und markante Frauenerscheinung in meiner Erinnerung bleiben. Es schien, als ob sie mich schon vom Ansehen kannte, denn sie wandte sich mir mit den Worten zu:

„Verhelfen Sie der Gerechtigkeit zum Siege, Mr. Holmes. Ihnen gehört meine Hilfe und mein Vertrauen, wer auch die Schuldigen sein mögen." Es schien mir, als ob sie auf Vater und Bruder einen herausfordernden Blick warf, während sie zu mir sprach.

„Ich danke Ihnen," antwortete ich, „ich schätze in solchen Angelegenheiten den Instinkt einer Frau sehr hoch ein. Sie gebrauchten die Bezeichnung „Die Schuldigen". Sie glauben also, daß mehrere Personen die Hand bei diesem Verbrechen im Spiele hatten?"

„Ich kannte Mr. McPherson gut genug, um zu wissen, daß er ein mutiger und kraftvoller Mann war. Ein einzelner Mensch hätte ihm nie solche Gewalttätigkeit zufügen können."

„Könnte ich ein Wort unter vier Augen mit Ihnen sprechen?"

„Ich rate dir, Maud, dich nicht in die Angelegenheit zu mischen," rief der Vater zornig.

Sie sah hilflos zu mir auf. „Was soll ich tun?"

„Alle Welt wird den Sachverhalt bald genug wissen, so schadet es auch nichts weiter, wenn ich hier darüber spreche," sagte ich.

In diesem Augenblick wurde ihm das Wort durch das Erscheinen des jungen Mädchens selbst aus dem Munde genommen.

„Ich hätte lieber mit Ihnen allein gesprochen, aber da Ihr Vater es nicht erlauben will, so muß er der Besprechung beiwohnen." Dann sprach ich von dem Zettel, der bei dem Toten gefunden worden war. „Dieser Zettel wird bei der gerichtlichen Untersuchung zweifellos zur Sprache kommen. Darf ich Sie bitten, dazu so viel Aufklärung zu geben, wie es Ihnen irgend möglich ist?"

„Ich sehe keinen Grund, warum ich etwas verheimlichen soll," antwortete sie. „Wir waren verlobt und wollten heiraten, und wir hielten die Verlobung nur geheim, weil Fitzroy einen alten Onkel hatte, der im Sterben lag, und der ihn möglicherweise bei einer Heirat gegen seinen Wunsch enterbt hätte. Ein anderer Grund war nicht vorhanden."

„Das hättest du uns doch sagen können," entgegnete der alte Bellamy.

„Das hätte ich getan, wenn du je das geringste Verständnis für mich gezeigt hättest."

„Es paßte mir nicht, daß meine Tochter mit Männern Verbindung pflegt, die ihren Kreisen fernstehen."

„Dein Vorurteil gegen ihn war schuld daran, daß wir dir nichts erzählten. Was nun dies Stelldichein anbelangt, so ist mein Zettel eine Antwort auf diese Nachricht," und damit brachte sie einen zerknitterten Zettel, den sie bei sich trug, zum Vorschein.

„Liebste," lautete die Botschaft, „am alten Platz am Strand am Dienstag, gleich nach Sonnenuntergang. Nur dann bin ich abkömmlich. F. M."

„Dienstag ist heute und ich hatte die Absicht, ihn heute abend zu treffen."

Ich drehte den Zettel herum. „Diese Botschaft kam nicht durch die Post. Wie kamen Sie in den Besitz?"

„Diese Frage möchte ich lieber nicht beantworten. — Das hat eigentlich nichts mit dem, was Sie aufklären wollen, zu tun. Aber alles, was zur Klärung beitragen kann, will ich gern beantworten."

An ihren Worten war nicht zu zweifeln, aber sie konnten unsere Untersuchung nicht fördern. Sie hatte keinen Grund, anzunehmen, daß ihr Verlobter heimliche Feinde gehabt haben könne, aber sie gab zu, daß sie mehrere Verehrer hätte.

„Darf ich fragen, ob Jan Murdoch auch zu diesen gehört?"

Sie errötete und schien verlegen.

„Es gab eine Zeit, wo ich es geglaubt habe. Aber von dem Augenblick an, wo er meine Beziehungen zu Fitzroy kannte, hatte sich das geändert."

Wieder schien der Schatten, der diesen sonderbaren Menschen umgab, für mich festere Gestalt zu gewinnen. Hier muß geforscht werden. Ueber sein Vorleben mußten Nachforschungen angestellt werden. Stackhurst war ein guter Mitarbeiter, denn auch ihm schienen Verdachtsmomente aufzusteigen. Wir kehrten von unserem Besuch im „Hafen" mit der Hoffnung zurück, daß wir bereits ein Ende zur Lösung des verwickelten Knäuels in der Hand hatten.

Eine Woche war verstrichen. Die gerichtliche Untersuchung hatte kein Licht auf das Dunkel der ganzen Angelegenheit geworfen und wurde, damit weitere Feststellungen gemacht werden können, bis auf weiteres vertagt. Stackhurst hatte über das Vorleben seines Untergebenen diskrete Nachforschungen gehalten; auch hatte man sein Zimmer einer genauen Untersuchung unterzogen, jedoch ohne Erfolg. Ich selbst hatte alles noch einmal genau durchforscht, sowohl geistig wie räumlich, aber ohne zu irgendwelchen neuen Schlußfolgerungen oder Verdachtsmomenten zu gelangen. In meinen ganzen Memoiren wird der geneigte Leser nicht einen Fall finden, der mich so an die Grenzen meines Könnens brachte. Selbst meine Einbildungskraft konnte keine Lösung des geheimnisvollen Vorfalls bringen. Dann kam der Vorfall mit dem Hund.

Man hatte es meiner alten Haushälterin erzählt, wie solche Leute auf dem Lande sich einander Neuigkeiten zutragen.

„Das ist aber eine traurige Geschichte mit Mr. McPhersons Hund, Herr," sagte sie eines Abends zu mir.

Ich bin kein Freund von solchen Zu-

trägereien, aber ihre Worte erregten meine Aufmerksamkeit.

„Was ist mit Mr. McPhersons Hund?"

„Er ist tot, Herr. Er starb aus Gram um seinen Herrn."

„Woher wissen Sie das?"

„Nun, Herr, alle Welt spricht doch davon. Das Tier hat sich schrecklich gebärdet und hat über eine Woche kein Futter angerührt. Dann fanden heute früh zwei von den Schülern das Tier tot an der Küste, genau an der Stelle, wo sein Herr sein Leben aushauchte."

„Genau an der Stelle." Diese Worte ließen mir den Vorfall von Wert erscheinen. Eine dunkle Vorstellung, daß diese Tatsache von Wichtigkeit sei, tauchte in meinem Hirn auf. Daß der Hund starb, war für jeden begreiflich, der die sprichwörtliche Treue der Hundeseele kannte. Aber: genau an der Stelle? Warum sollte dieser einsame Strand dem Tiere verhängnisvoll sein. War es möglich, daß auch dieses Tier einem Racheakt zum Opfer gefallen war? War es möglich?

Ja, die Vorstellung war dunkel, aber irgend etwas entwickelte sich da in meinem Geiste. Nach wenigen Minuten befand ich mich schon auf dem Wege zum Institut, wo ich Stackhurst in seinem Studierzimmer antraf. Auf meinen Wunsch ließ er die beiden Schüler, Sudbury und Blount, die den Hund gefunden hatten, herbeiholen:

„Ja, er lag genau am Rande des Wasserloches," sagte der eine von ihnen. „Der Hund muß der Fährte seines toten Herrn gefolgt sein."

Ich sah das treue kleine Geschöpf, einen Airedale Terrier, den man auf die Matte im Korridor gelegt hatte. Der Körper war starr und steif, die Augen waren herausgetreten und die Glieder verzerrt. Das waren alles Zeichen eines qualvollen Todeskampfes. — —

* * *

Vom Institut wanderte ich abwärts zur Badestelle. Die Sonne war untergegangen, und der Schatten der großen Klippe lag schwarz und düster auf dem Wasser wie eine Bleiplatte. Der Platz lag einsam und verlassen, kein Leben rührte sich, nur zwei Wasservögel kreisten schreiend über mir. In dem schwindenden Lichte waren die Spuren des kleinen Hundes, die um den Felsen, wo das Handtuch des Herren gelegen hatte, herumliefen, im Sande schwach zu erkennen. Lange Zeit stand ich in Gedanken versunken, während die Schatten der Nacht um mich herum immer dunkler wurden. In meinem Kopf jagten sich die Gedanken. Sie wissen, was es bedeutet, von einem Alpdrücken befallen zu werden, man fühlt, es ist etwas ganz wichtiges da, man sucht es und kann es doch nicht fassen, trotzdem es ganz bestimmt vorhanden ist. So fühlte ich mich an jenem Abend, wie ich so allein an der Stätte des Todes stand. Schließlich wandte ich mich um und kehrte langsam heim.

Ich hatte gerade das Ende des Fußsteges erreicht, als mir plötzlich ein Blitz der Erleuchtung kam, ich wußte, wonach ich so lange eifrig und vergeblich gegrübelt hatte. Wenn Watson seine Geschichten nicht vergeblich geschrieben hat, muß es dem geneigten Leser erinnerlich sein, daß ich einen ausgedehnten Vorrat von allerlei Wissenskram besaß, der abseits der alltäglichen Kenntnisse lag, der eigentlich nichts mit exaktem Wissen zu tun hatte, mir aber oft bei meiner Arbeit von außerordentlichem Nutzen war. Mein Geist gleicht einer vollgepfropften Rumpelkammer, in der alle möglichen Sachen verstaut sind, so viele, daß ich selbst nur eine schwache Vorstellung von dem, was vorhanden ist, habe. Ich wußte, daß da auch etwas sein mußte, was mir bei der Aufklärung dieses Falles helfen würde. Noch war es vage, aber ich wußte wenigstens, wie ich der Sache näher kommen konnte. Es war ungeheuerlich, unglaublich und doch bot es immerhin eine Möglichkeit. Diese mußte ich voll und ganz ausnutzen.

Ich hatte in meinem kleinen Hause eine große Dachstube, die mit Büchern vollgestopft war. Dahinein begab ich mich jetzt und suchte und wühlte dort eine Stunde herum. Schließlich verließ ich die Dachstube mit einem kleinen Bändchen in Braun und Silber gebunden. Begierig schlug ich das Kapitel auf, das ich in dunkler Erinnerung hatte. Ja, es war tatsächlich eine weit hergeholte und unwahrscheinliche Annahme, und doch konnte ich nicht Ruhe finden, ehe ich mich nicht überzeugt hatte, ob sie zutraf. Es war spät, wie ich mich zur Ruhe begab, im Geiste ungeduldig der Arbeit des kommenden Tages entgegensehend.

Aber diese Arbeit begann mit einer ärgerlichen Unterbrechung. Ich hatte kaum meinen Morgentee getrunken und wollte mich auf den Weg zum Strand machen, als mich Inspektor Bardle von der Sussexer Landjägerei aufsuchte, ein Hüne von Mensch mit träumerischen Augen, der mich jetzt mit einem besorgten Gesichtsausdruck ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Der illustrierte Knigge VI

Dively

Alte Leute sollen die Freuden der Jüngeren nicht stören, sondern so viel wie möglich sich in die früheren Jahre zurückdenken.

Literatur.

Die Schweizer Monatsschrift „Der Organisator", Zürich 6, gibt ihr 100. Heft 104 Seiten stark heraus. Die stattliche Auflage von 5300 Exemplaren beweist, daß die im 9. Jahr erscheinende Zeitschrift ihren Lesern wirkliche Dienste leistet. Die Beilage „Reklame", die zu jedem Heft erscheint, ist die einzige Reklamezeitschrift der Schweiz. Wir können dem Kaufmann den „Organisator" als Vermittler gediegenen kaufmännischen Wissens nur empfehlen.